

Liebe Alle,

„Israel, ich vergesse dich nicht.“ ^{Jesaja 44,21}, so heißt es in der Tageslosung.

„Nächstes Jahr in Jerusalem“ ist die Übersetzung des traditionellen Wunschs *L'Shana Haba'ah B'Yerushalayim* (לשנה הבאה בירושלים) am Schluss des Sederabends zu Beginn des Passahfestes.

Eigentlich wollen wir ja schon in diesem Jahr nach Israel reisen; an den See Genezareth, nach Bethlehem und natürlich auch nach Jerusalem. Nun scheint es fraglich, ob unsere geplante Gemeindereise im Oktober überhaupt stattfinden kann. Das Reiseunternehmen ist zwar noch zuversichtlich, aber wer weiß, was sich bis dahin noch alles an Einschränkungen ergibt.

Schon dreimal haben wir uns auf biblische Spurensuche in Israel und auch einmal auch in Jordanien gemacht.

Zum ersten Mal 1997, unter der Leitung von Pfr. Werner Köhl meinem früheren Monheimer Religionslehrer. Das war eine abenteuerliche Reise, denn wir sind mit 2 VW-Bussen auf eigene Faust kreuz und quer durch Land gefahren. Haben im Kibbuz und am Toten Meer übernachtet, sind durch die judäische Wüste gewandert und durchs Wadi Kelt nach Jericho. In Jerusalem wohnten wir in bei deutschen Ordensfrauen, die uns am Ankunftsabend mit Rouladen und Rotkohl bewirteten!

Zwei Jahre später waren wir wieder unterwegs, wieder mit Pfr. Köhl. Diesmal konnten wir auch Jordanien erkunden und vom majestätischen Berg Nebo in der staubtrockenen Bergregion Jordaniens wie Mose ins gelobte, so grüne und fruchtbare Land Israel blicken. Vor allem die alte Nabatäerstadt Petra hat mich auf dieser Reise unglaublich beeindruckt. Berührend waren auch unsere beiden Besuche im Babyhospital von Bethlehem. Jeder und jede aus der Reisegruppe hatte eine warme Decke und eine Großdose Penatencreme für die Neugeborenen im Gepäck, die wir bei unseren Besuchen im Krankenhaus dem erfreuten medizinischen Team überreichen konnten.

Dann vor 8 Jahren, also im Herbst 2012, waren wir wieder in Israel, diesmal mit einer großen Reisegruppe und organisiertem Besichtigungsprogramm. Wir erlebten ein verändertes Land. Die Mauer zu den palästinensischen Gebieten, die unzähligen Checkpoints und die Zulassungsbeschränkungen an der Klagemauer und zum Tempelberg haben uns allen das fragile Miteinander im Nahen Osten ganz deutlich gemacht. Aus Jerusalem war in weiten Teilen eine moderne Großstadt geworden, mit Fußgängerzonen und Shopping-Malls. Aber ob bei der Fahrt

nach Masada oder beim Bad im Toten Meer, bei der Bibellesung auf dem Berg der Seligpreisungen oder beim Singen in der Bethlehemer Weihnatskirche, der Zauber dieses für unseren Glauben so besonderen Landstriches war immer und überall zu spüren.

„Das gibt es alles wirklich!“, war das Motto unserer Israelreisen. Und eine Mitreisende jauchzte immer wieder aus vollem, dankbarem Herzen: **„Dass ich das noch erleben darf!“**

Alle die Orte, die uns lieb und vertraut sind, von denen wir jedes Mal im Gottesdienst hören, sie sind wirklich da, zu finden und zu besuchen. In der Jerusalemer Erlöserkirche haben wir an unserem letzten Abend den internationalen ökumenischen Reformationsgottesdienst mitgefeiert, mit „Ein feste Burg“ auf Deutsch, Englisch und Arabisch. Das ist auch eine Kostbarkeit in meinem Erinnerungsschatzkästlein.

Noch hoffe ich, dass wir auch in diesem Jahr den Spuren Jesu in Israel folgen können. Aber wenn es nicht geht, dann trösten wir uns mit Jesajas Worten: *„Israel, ich vergesse dich nicht!“*, und reisen einfach ein Jahr später. Denn wie es im neutestamentlichen Text für heute auch noch heißt: *„Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“* Hebräer10,35

Beste Grüße und bleibt/bleiben Sie gesund
Eure/Ihre

Claudia Posche

